

Unsere Gesundheit (4)

Gesundheitsprävention für die Wüste

1. Infektionskrankheiten und Seuchen (Fortsetzung)

d) Die Sache mit dem Kindbettfieber

Ein weiteres Kapitel der Infektionskrankheiten ist das sogenannte Kindbettfieber. Es war noch bis ca. 1900 eine gefürchtete Krankheit, die im Mittelalter zigtausend junge Mütter nach der ganz normalen Geburt ihres Kindes dahinraffte. Es ist eigentlich ein sehr trauriges Kapitel der Medizingeschichte, weil sich die »Halbgötter in Weiß« dabei wirklich nicht mit Ruhm bekleckert haben.

Der Grund für das Dilemma war die damals gültige Krankheitslehre, die Lehre von Seuchen und Epidemien. Die Wissenschaftler waren sich sicher, dass Krankheiten und Seuchen »durch ungünstige Umweltfaktoren wie Witterung, Jahreszeit, Stand der Gestirne und Ausdünstungen aus der Erde« entstanden. Noch 1858 veröffentlichte der berühmte Berliner Pathologe Prof. Rudolf Virchow diesen Text in einer wissenschaftlichen Abhandlung! Wenige Jahre später, nämlich 1876, entdeckte Robert Koch den ersten Krankheitserreger, den Milzbrand-Bazillus, später dann den Tuberkulose- und den Cholera-Erreger. Damit war ein ganz neues Verständnis für Seuchen und Infektionskrankheiten angebrochen.

Das Kindbettfieber spielte aber schon um 1850 eine wichtige Rolle, und zwar bei dem jungen Arzt Dr. Ignaz Semmelweis, der damals in Wien im Allgemeinen Krankenhaus arbeitete. Dort gab es zwei große Entbindungsstationen. Eine war den reichen Wienerinnen vorbehalten, die sich von Professoren und berühmten Ärzten behandeln lassen konnten; auf der anderen Station lag »das arme Volk«, das von Hebammen betreut wurde und nur ganz selten einen Arzt zu sehen bekam. Erschreckend war aber, dass die reichen Wöchnerinnen viel häufiger an Kindbettfieber starben als die armen; bis zu 30 % aller Frauen verließen die Entbindungsstation nicht mehr lebend. Es kam so weit, dass Frauen sich weigerten, auf der Station der »Privilegierten« aufgenommen zu werden.

Dr. Semmelweis ging diesem Phänomen nach und stellte fest, dass Professoren und Studenten oft vor der Stationsvisite Leichensektionen durchführten (unter anderem an Frauen, die an Kindbettfieber verstorben waren) und unmittelbar danach die reichen Wienerinnen untersuchten, und zwar mit ungewaschenen Händen und ohne Handschuhe – heute unvorstellbar!

Dr. Semmelweis vermutete die Übertragung von »Leichengift« (Bakterien kannte man ja noch nicht!) und führte Waschungen mit Chlorkalk-Lösung nach den Sektionen ein, damals ein übliches »Entgiftungsmittel«. Die Todesfälle verringerten sich drastisch, auch die Säuglingssterblichkeit ging zurück.

Es gab nur einmal einen Rückfall, als mehrere Frauen hintereinander untersucht wurden und plötzlich alle bis auf eine an Kindbettfieber starben. Was war geschehen? Der junge Arzt mit der genauen Beobachtungsgabe vermutete richtig, dass die erste Patientin bereits »vergiftet« war und das Gift durch die Untersuchung auf die anderen Frauen übertragen wurde; denn zwischen den Untersuchungen der Patientinnen gab es keine Waschung der Hände, das war den Ärzten und Studenten viel zu lästig.

Als Dr. Semmelweis daraufhin auch auf Waschungen nach jeder Untersuchung bestand, wurde der Widerstand gegen ihn immer stärker. Keiner der etablierten Mediziner glaubte seiner Theorie, weil man immer noch von der alten Krankheitslehre überzeugt war, obwohl alles dafür sprach, dass der junge Arzt Recht hatte. Dr. Semmelweis ging darauf in seine Heimatstadt Budapest zurück und kämpfte weiter für seine Forschungsergebnisse, fand aber in der Fachwelt kaum Anerkennung. Er starb schließlich auf mysteriöse Weise mit 47 Jahren in einer sogenannten Irrenanstalt, in die er von drei Kollegen eingewiesen worden war. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Europa auf den Entbindungsstationen allgemeine Desinfektionsmaßnahmen eingeführt, und damit gehörte der Schrecken des Kindbettfiebers endlich der Vergangenheit an.

Welche Idee zur **Wochenbetthygiene** hatte Gott nun für sein Volk in der Wüste? Wir können es in 3Mo 12,2–5 lesen:

»Wenn eine Frau einen Sohn zur Welt bringt, ist sie sieben Tage lang unrein, so wie während ihrer monatlichen Blutung ... Dann soll sie noch 33 Tage zur Reinigung von ihrem Blut zu Hause bleiben. Sie darf nichts Heiliges berühren und nicht ins Heiligtum kommen, bis die Zeit ihrer Reinigung vorbei ist. Wenn sie eine Tochter zur Welt bringt, ist sie zwei Wochen lang unrein, so wie während ihrer monatlichen Blutung. Und 66 Tage soll sie zur Reinigung von ihrem Blut zu Hause bleiben.«

Die Wöchnerin wurde schlicht und einfach für unrein erklärt, eine Woche oder zwei Wochen lang,

sodass niemand sie berühren durfte. Und die anschließende Reinigungs- und Ruhephase musste mindestens 33 bzw. 66 Tage betragen, sodass die Gebärmutter Schleimhaut ausheilen und die Abwehrkraft der jungen Mutter wieder steigen konnte. Das war eine ideale Maßnahme zum Schutz der Mütter, und gleichzeitig wurde mit Sicherheit dadurch auch die Säuglingssterblichkeit verringert.

Den Unterschied zwischen der Geburt eines Jungen und der eines Mädchens kann ich allerdings nicht erklären. Möglicherweise hat die Beschneidung von Jungen damit zu tun; denn die musste am achten Tag nach der Geburt durchgeführt werden, und kultisch Unreines hatte dabei nichts zu suchen.

e) Geschlechtskrankheiten

Heute spricht kaum jemand über Geschlechtskrankheiten, fast so, als ob sie gar nicht existierten oder als ob man sie totschweigen wollte. Dabei spielen sexuell übertragene Krankheiten immer noch eine sehr große Rolle. Die bekannten »klassischen« Geschlechtskrankheiten Syphilis und Gonorrhoe (Tripper) hielt man nach Einführung der Antibiotika für besiegt. Aber seit 1990 nehmen die Erkrankungszahlen in allen westlichen Ländern wieder deutlich zu, teilweise um das Dreifache innerhalb von 15 Jahren. Daneben gehören aber auch HIV-/AIDS-Infektionen, Hepatitis B und C, Herpes genitalis, Chlamydien- und HPV-Infektionen zu den sexuell übertragbaren Krankheiten. Besonders die zuletzt genannten sind gefürchtet, weil sie sich nur schwer behandeln lassen und oft tödliche Folgen haben.

Welche dieser Krankheiten schon bei den alten Ägyptern, Griechen und Römern existierten, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen. Auf jeden Fall gab es Geschlechtskrankheiten, darauf deuten viele antike Dokumente hin. So wurde Gonorrhoe (Tripper) schon in Mesopotamien und Ägypten beschrieben, bei Syphilis streiten sich die Gelehrten. Einige vermuten, dass die Krankheit erst durch die Matrosen des Kolumbus nach Europa gebracht wurde. Wie dem auch sei, Gott hat auch gegen die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten Vorsorge getroffen, und diese Empfehlungen sind heute noch gültig und wirksam. Allerdings sind sie überhaupt nicht populär, vor allem seit der sogenannten sexuellen Revolution von 1960–80, als der Um-



gang mit der Sexualität immer freizügiger wurde.

Neben dem sechsten Gebot »Du sollst nicht ehebrechen« waren in Gottes Augen auch der voreheliche Geschlechtsverkehr und vor allem die Prostitution (z. B. Tempelprostitution) ein absolutes Tabu. Für die Missachtung der Gebote wurden im Gesetz drastische Strafen angedroht:

»Wenn ein Mann dabei ertappt wird, dass er mit der Ehefrau eines anderen schläft, müssen alle beide sterben, der Mann, der mit der Frau geschlafen hat, und die Frau. Du musst das Böse aus Israel entfernen. Wenn ein unberührtes junges Mädchen verlobt ist, und es trifft sie ein Mann in der Stadt und schläft mit ihr, dann sollt ihr beide zum Stadttor hinausführen und dort zu Tode steinigen.« (5Mo 22,22–24)

»Unter den Frauen und Männern Israels darfst du keine Hurerei im Dienst irgendeines Gottes dulden.« (5Mo 23,18)

Auch der Geschlechtsverkehr während der Monatsblutung sowie homosexuelle Praktiken und Sodomie (Unzucht mit Tieren) wurden von Gott nicht geduldet. Bei all diesen sexuellen Aktivitäten ist die Übertragungsgefahr von Krankheiten besonders hoch. Das gilt damals wie heute. Offensichtlich waren aber



diese Arten sexueller Befriedigung in den umliegenden Ländern üblich, wie die folgende Bibelstelle zeigt:

»Lebt nicht nach den Sitten des Landes Ägypten, wo ihr gewohnt habt, auch nicht nach den Gewohnheiten des Landes Kanaan, wohin ich euch bringe. Ihr sollt nicht nach ihren Ordnungen leben. Meine Vorschriften sollt ihr befolgen und euch nach meinen Ordnungen richten! Ich bin Jahwe, euer Gott! ... Du darfst dich einer Frau, die wegen ihrer monatlichen Blutung unrein ist, nicht nähern und ihre Scham entblößen ... Du darfst mit keinem anderen Mann Geschlechtsverkehr haben. Das verabscheue ich. Du sollst nicht mit einem Tier Geschlechtsverkehr haben. Dadurch verunreinigst du dich. Und eine Frau soll sich nicht vor ein Tier stellen, um sich mit ihm zu paaren. Das ist schändlich.« (3Mo 18,3f.19.22f.)

Seit Jahrtausenden gilt: Überall da, wo Gottes Grundsätze zum Umgang mit der Sexualität nicht beachtet wurden, breiteten sich die verschiedenen Geschlechtskrankheiten oft dramatisch aus, wie z. B. die Syphilis durch die Soldaten des Mittelalters oder die oben erwähnten »modernen« Krankheiten durch den freizügigen Umgang mit der Sexualität in den zurückliegenden 50 Jahren. Dabei sind es nicht nur die akuten Krankheiten, die Probleme bereiten, son-

dern vielmehr die Spätfolgen. Dass AIDS, Hepatitis B und Hepatitis C tödlich enden können, ist allgemein bekannt. Nicht so bekannt sind folgende Tatsachen:

- Die Infektion mit HPV (Humanes Papilloma-Virus) kann Krebs am Gebärmutterhals verursachen.
- Chlamydien-Infektionen sind häufig dafür verantwortlich, dass Frauen steril, also unfruchtbar werden und keine Kinder mehr bekommen können.
- Gonorrhoe und Syphilis führten früher teilweise zu Fehlgeburten, Frühgeburten, angeborener Blindheit und Säuglingssterblichkeit.
- Spätfolgen der Syphilis waren die zunehmende Demenz (ähnlich wie die Alzheimer-Erkrankung) sowie Lähmungen und andere neurologische Ausfälle.

Auch im Alten Testament weist Gott darauf hin, welche Folgen die Nichtbeachtung seiner Anweisungen mit sich brachte. In 5Mo 28 werden Segen und Fluch gegenübergestellt: Segen für jeden, der sich nach Gottes Geboten richtet, und Fluch für alle, die sich über seine Anordnungen hinwegsetzen. Hier ist ein kleiner Ausschnitt aus diesem Kapitel:

»Wenn du aber nicht auf die Stimme Jahwes, deines Gottes, hörst und seine Gebote und Vorschriften, die ich dir heute verkünde, nicht befolgst, dann werden all diese Flüche über dich kommen und dich treffen: ... Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes ... Mit den Geschwüren Ägyptens wird Jahwe dich schlagen, mit Beulen, Krätze und Schorf, von denen du nicht geheilt werden kannst. Mit Wahnsinn und mit Blindheit wird Jahwe dich schlagen und mit Verwirrung. Am hellen Mittag tappst du wie ein Blinder umher ... Dann wird Jahwe dich und deine Nachkommen mit außergewöhnlichen Plagen, mit bösen und hartnäckigen Krankheiten schlagen. Er wird alle Seuchen Ägyptens über dich bringen, vor denen dir graut, und sie werden an dir haften bleiben.« (5Mo 28,15.18.27–29.59f.)

Es fällt auf, dass bei dem Fluch über den Ungehorsam auch die Folgen von Geschlechtskrankheiten aufgezählt sind: Säuglingssterblichkeit, Hauterkrankungen, Blindheit und Demenz (Verwirrung).

Wegen dieser und anderer Aussagen im Gesetz galt die angeborene Blindheit im Judentum schon immer als Strafe Gottes für irgendeine Schuld. Das wird verständlich, wenn man die Zusammenhänge mit der Geschlechtskrankheit Gonorrhoe (Tripper) kennt, die ja im Altertum auch häufig vorkam. Wenn eine Mutter sich mit dieser Krankheit infiziert hatte, konnte ihr neugeborenes Baby dadurch eine schwere Bindehaut-

und Hornhautentzündung bekommen und davon erblinden. Weil dieses Schicksal auch in Europa seit dem Mittelalter weit verbreitet war und man den Zusammenhang erkannt hatte, führte der deutsche Gynäkologe Dr. Carl Credé bereits 1881 die sogenannte Credé'sche Prophylaxe ein, bei der jedem Neugeborenen eine Silbernitrat-Lösung in die Augen getropft wurde, um mögliche Gonokokken abzutöten. Bis 1986 war diese Maßnahme sogar gesetzlich vorgeschrieben; sie wird auch heute noch von Augenärzten empfohlen.

Da für die Juden gar kein Zweifel bestand, dass bei Blindheit Sünde im Spiel war, fragen die Jünger in Joh 9 auch, als sie dem Blindgeborenen begegnen: *»Hat er selbst gesündigt oder seine Eltern?«* Gott hatte das ja im Gesetz mehrfach so festgelegt. Aber Jesus muss ihr Denken korrigieren und sagt ihnen: *»Weder er hat gesündigt noch seine Eltern, sondern an ihm sollen die Werke Gottes offenbar werden!«*

Gott kannte auch die Gesetze der Vererbungslehre und wusste von den Problemen der Inzucht. Um sein Volk in der Erbanlage gesund zu erhalten, hat er dafür ebenfalls eine klare Regelung gegeben:

»Niemand von euch soll mit einem seiner Blutsverwandten eine sexuelle Beziehung haben. Ich bin Jahwe!« (3Mo 18,6)

Gott wollte also sein Volk durch diese Anweisungen nicht belasten oder die Entfaltung ihrer Persönlichkeiten behindern, sondern er wollte sie vor schweren Erkrankungen schützen und gesund erhalten.

Noch heute ist der beste Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten die Beachtung der einfachen göttlichen Lebensregeln: Monogamie (Einehe), eheliche Treue und Verzicht auf jede sexuelle Aktivität außerhalb der Ehe. Dieser Grundsatz wird zwar in unserer angeblich so fortschrittlichen Gesellschaft belächelt oder sogar bekämpft, behält aber trotzdem schon seit Jahrtausenden seine Gültigkeit, wie sich während der Zeit der AIDS-Ausbreitung in den Jahren 1980 bis 2000 gezeigt hat. Paare mit ehelichem Treueverhalten blieben nämlich in allen Ländern von der Krankheit nahezu völlig verschont. Mittlerweile gibt es weltweit 36,7 Millionen AIDS-Kranke und knapp 2 Millionen Neuinfektionen in jedem Jahr. Diese erschreckenden Zahlen machen deutlich, wie hilfreich die Einhaltung göttlicher Regeln sein könnte. Unabhängig von der körperlichen Gesundheit würde auch unendlich viel seelisches Leid verhindert!



f) Warum manche Tiere als unrein galten

In 3Mo 11 wird eine ganze Reihe von reinen und unreinen Tieren aufgezählt. Reine Tiere durften als Nahrung dienen, während man die unreinen weder essen noch – wenn sie tot waren – berühren durfte. Über die theologische Bedeutung gibt es mehrere Theorien, die ich aber hier nicht erörtern möchte. Mir geht es mehr um die mögliche medizinische Bedeutung unter dem Gesichtspunkt der Volksgesundheit.

Warum galt ein Tier als unrein? Der erste Gedanke ist natürlich, dass der Verzehr Gesundheitsrisiken mit sich brachte. Das stimmt: Beispiele sind Schwein, Maus und Ratte. Auch Weichtiere und Schalentiere wie Schnecken, Muscheln und Austern waren unrein, und das aus gutem Grund; sie gelten nämlich auch als Krankheitsüberträger, z. B. von Salmonellen und Hepatitis-A-Virus.

Die Gesundheitsgefährdung durch unreine Tiere ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Denn Gott hatte noch andere Absichten, wie an dem folgenden Beispiel deutlich wird: Frösche waren auch unrein, durften also nicht verzehrt werden. Aus gesundheitlichen Gründen wäre nichts dagegen einzuwenden, sie übertragen keine Krankheiten. In etlichen Län-



dern gelten sie sogar als Delikatesse, z. B. die Froschschenkel in Frankreich. Dass Gott einen ganz anderen Grund hatte, diese Tiere für unrein zu erklären, konnte man 1975 bis 1989 in Indien und Bangladesch beobachten. Dort wurden massenweise Frösche für den Export nach Europa gefangen, um die Nachfrage nach Froschschenkeln besonders in Frankreich zu stillen und dem eigenen Land Devisen zu bringen. Anfang der 1980er Jahre beobachtete man aber in Bangladesch ein sprunghaftes Ansteigen der Malariaerkrankungen. Was hatte das mit den Froschexporten zu tun? Frösche sind die natürlichen Fressfeinde der Mückenlarven und verzehren davon Hunderttausende. Wo die Frösche fehlen, vermehren sich die Mücken explosionsartig und verbreiten natürlich auch die Malaria, oft sogar in Gebieten, die schon lange malariafrei waren. Als dieser Zusammenhang aufgeklärt wurde, gab es 1987 und 1989 in Indien und Bangladesch sofort einen Exportstopp für Frösche. Seitdem geht dort die Malaria wieder zurück.

Nun muss man wissen, dass bis ins Mittelalter der gesamte Mittelmeerraum Malariagebiet war. Auch das Land Israel mit dem stark versumpften Jordantal gehörte dazu, besonders das Gebiet um den Hule-

See. So hat Gott sein Volk vor Malaria geschützt, außerdem vor einer größeren Mückenplage und sicher auch vor anderen Fiebererkrankungen, die von Mücken übertragen werden.

Andere unreine Tiere waren Aasfresser wie z. B. Geier, Raben und Krähen. Sie sorgten für die Reinhaltung der Landschaft, damit sich durch Kadaver keine Krankheiten ausbreiten konnten. Vogelarten und Fledermäuse, die Mäuse, Ratten und Insekten (Heuschrecken) verzehrten, hatte Gott auch für unrein erklärt. Der Grund: Schutz vor Insektenplagen und Gesundheitsschutz! Heute kennen wir die Zusammenhänge, aber damals waren sie dem Volk Israel nicht bekannt. So hat Gott in weiser Voraussicht sein Volk geschützt.

Es gab also ganz unterschiedliche praktische Gründe dafür, dass ein Tier als unrein galt:

1. Es war ungenießbar (z. B. Eidechsen und ähnliche Tiere).
2. Der Verzehr war ungesund (z. B. Schweine).
3. Das Tier war Krankheitsüberträger (z. B. Ratten, Muscheln).
4. Die Tierart war ökologisch wichtig, also schützenswert (z. B. Frösche, Aasfresser).

Aus der Vielzahl göttlicher Vorschriften erkennen wir auf jeden Fall eines: Gott sorgt für sein Volk, und dessen Gesundheit ist ihm ein ganz wichtiges Anliegen, sodass Mose am Ende der Wüstenwanderung sagen konnte:

»Du sollst immer daran denken, wie Jahwe, dein Gott, dich diese vierzig Jahre lang in der Wüste umherziehen ließ ... In diesen vierzig Jahren ist deine Kleidung nicht verschlissen und dein Fuß nicht geschwollen. Daran kannst du erkennen, dass Jahwe, dein Gott, dich erzieht wie ein Mann seinen Sohn. Achte darum auf seine Weisungen, bleib auf seinem Weg und hab Ehrfurcht vor ihm!« (5Mo 8,2–6)

Wolfgang Vreemann



EIN AUSZUG AUS:

Rundum gesund

Gottes geniales Gesundheitskonzept

Christliche Verlagsgesellschaft

Dillenburg 2019

ISBN 978-3-86353-576-6

272 Seiten, € 14,90